Darstellung, die zwar nicht fließend, nicht abgerundet und elegant ist, zeigt allenthalben das Streben nach Wahrhaftigkeit und Genauigkeit. Einiges einzelne, dessen Richtigkeit wir bezweifeln, sei noch gestattet, kurz zu berühren.

Auffallen mußte es dem Ref. gleich auf der ersten Seite, daß als Don Juans Geburtsjahr fälschlich 1545 statt des richtigen 1547 genannt wird: das entscheidende dafür giebt H. selbst in der Note an, einmal die Notiz in den Cortesprotokollen von 1560, bei Lafuente XIII 436, dann die Denkmünze auf den Sieg bei Lepanto, nach der Don Juan 1571 erst 24 Jahre zählte. Und wenn H. dazu erwogen hätte, daß ja Karl V 1544 gar nicht in Regensburg, wo er doch Don Juans Mutter kennen lernte, war, wohl aber 1546 (April bis August; — Don Juan wurde darauf am 24. Februar 1547 geboren), so würde auch dieß ihn schon auf 1547 geführt haben. — Bei dem Excurs über Don Karlos scheint H. die neuere Literatur doch nicht ausreichend benutzt zu haben: Gachards Buch, das freilich citirt wird, hätte sonst vor manchen Fehlgriffen behüten müssen (z. B. S. 35. 37. 38. 40. 46). — Ob der von Don Karlos hier erzählte Fluchtplan nach Malta (Cabrera VI 28) sich nicht als eine Verwechselung herausstellen dürfte mit jenem Entweichungsversuche Don Juans? — Granvella wurde 1575 nicht in den Staatsrath berufen, sondern nach Rom beordert (vgl. S. 170). — Don Juan die niederländische Statthalterschaft zu übergeben, war nicht eine 1575 erhobene Forderung Philipps II, sondern ein längst berathener Entschluß, den man nur stets wieder hinausgeschoben hatte (S. 181). Doch genug solcher Ausstellungen im einzelnen, die an und für sich dem Werthe dieses Buches keinen Eintrag thun. W. M.

Haydinger, Franz, Prinz Eugenius der edle Ritter in den Kriegs- und Siegesliedern seiner Zeit. 8. (VIII u. 37 S.) Wien, Selbstverlag des Herausgebers.

Nicht zur unmittelbaren Erkenntniß des geschehenen, aber um so mehr zur Spiegelung der Volksstimmung ist das historische Lied geeignet und deßhalb in der neueren Zeit vielfach an das Licht gezogen worden. Die obige kleine Sammlung solcher Lieder (10) betreffen Eugens Thaten von Zentha an bis zum Feldzug am Oberrhein 1734. Manches wichtige Ereigniß, wie die Schlacht von Hochstädt, die von Turin u. a., geht leer aus; also das hier dargebotene erschöpft den auf Eugen bezüg-

lichen Liederschatz nicht. Erwünscht sind die beigegebenen genaueren Nachweisungen über die mitgetheilten Lieder. Die Schrift ist nur für Freunde gedruckt; warum soll derartiges nicht weiteren Kreisen zugänglich sein?

X.

Janssen, Dr. Johannes, Professor der Geschichte zu Frankfurt am Main, Zur Genesis der ersten Theilung Polens. 8. (VIII u. 186 S.) Freiburg im Breisgau 1865, Herder.

Eine Reihe von Artikeln in den historisch-politischen Blättern sind hier zu einem Buche vereinigt. Als nächsten Anlaß zu der Arbeit bezeichnet der Verf. die Kenntniß des neuen Materials, welches Theiner in dem vierten Bande der Vetera Monumenta Poloniae et Lithuaniae (Romae 1864) veröffentlicht hat, namentlich der Berichte der päpstlichen Nuntien aus Warschau in den Jahren der Katastrophe. Daneben sind aber auch andere neuere Publicationen fleißig benutzt, namentlich der vom Fürsten Czartoryski (pseudonym als comte d'Angeberg) herausgegebene Recueil des traités, conventions et actes diplomatiques concernant la Pologne (Paris 1862) und was Herrmann im 5. Bande der russischen Geschichte aus den Berichten des sächsischen Gesandten Essen mitgetheilt hat. Nicht berücksichtigt sind die Mittheilungen von St. Priest in dem ersten Bande seiner Etudes diplomatiques aus französischen Quellen, die sich aber zum Theil auch anderswo finden. Noch unbekannt war die neue Darstellung von Ssolowjoff, Geschichte des Falles von Polen (übersetzt von Spörer 1865), die reiche Mittheilungen aus dem russischen Archive giebt und auf das entschiedenste den russischen Standpunkt vertritt. Dem gegenüber nimmt Hr. Janssen durchaus den polnischen ein, seine Sympathien sind bei dem polnischen, dem, muß man hinzusetzen, katholischen polnischen Volke. Er verschweigt nicht die zahlreichen und schweren Gebrechen, an denen Staat und Volk krankten; die Sittenlosigkeit, Corruption und allgemeine Versunkenheit besonders des Adels werden mit starken Farben geschildert, dabei aber doch auch mit Vorliebe hervorgehoben, was sich an Regungen besserer Art, patriotischen Sinnes, nationalen Gefühles zeigte, und das namentlich da, wo es mit Eifer in der Vertheidigung des katholischen Glaubens zusammenfiel. Der Verf. stellt sich ganz auf Seite der Gegner der Dissidenten: seine Erzählung ist von der Darstellung des päpstlichen Nuntius abhängig und befangen, wie dieß Herrmann in einer längern Besprechung der Schrift (Gött. G. Anz. 1866. St. 13) hervorgehoben hat (wo er zugleich